Aktuelles

13

Jun

Vom Schliersee nach Hamburg fürs Hospiz



Von Schliersee nach Hamburg fürs Hospiz

Nach einem schweren Verlust ist Harald Aimer 1000 Kilometer mit dem Fahrrad gefahren. Damit wollte er nicht nur seine Trauer überwinden, sondern auch Spenden für die Hospizarbeit sammeln.

VON STEFANIE FISCHHABER

Schliersee – Innerhalb von elf Tagen hat Harald Aimer knapp 1000 Kilometer mit dem Fahrrad zurückgelegt. Der Schliersee wollte mit der außergewöhnlichen Radtour auf die Hospizarbeit aufmerksam machen und Spenden für den Hospizkreis Miesbach sammeln. Die Aktion hat einen traurigen privaten Hintergrund: Im Januar dieses Jahres verstarb Aimers Bruder Robert an Krebs.

Obwohl er bereits als Kind an Augenkrebs erkrankte und nach einer Operation eine Sehbehinderung erlitt, „setzte sich Robert sein ganzes Leben lang immer sehr für seine Mitmenschen ein", beschreibt Harald Aimer seinen Bruder. Die Geschwister wuchsen in Waakirchen auf, vor rund 15 Jahren zog Robert nach Hamburg – Harald Aimer entschied sich für die Wahlheimat Schliersee. Im Dezember 2023 erkrankte Robert erneut an Krebs. „Das war ein einschneidendes Erlebnis", sagt Harald Aimer. Vor seinem Tod wurde der Wahl-Hamburger in einem Hospiz in Hamburg betreut. Auf der Trauerfeier kam dem Schlierseer dann die Idee, mit dem Fahrrad nach Hamburg zu fahren. „Die Radtour ist einfach aus dem Bauch heraus geboren." Die Aktion wollte er mit einer Spendenaktion verbinden: Da sein Bruder von einem Hospiz betreut wurde, wollte er etwas zurückgeben. Zudem ist Aimers Frau Andrea ehrenamtliche Trauerbegleiterin für den Hospizkreis Miesbach. „Ich dachte, das wäre eine runde Geschichte, wenn wir für die Hospizarbeit in Hamburg und Miesbach sammeln." Auf Vorschlag seiner Schwägerin aus Hamburg entschied sich Aimer, Spenden für ein Hospiz in Allermöhe zu sammeln, das vor rund einem Jahr eröffnet wurde. Gemeinsam mit dem Hospizkreis Miesbach eröffnete Aimer ein Spendenkonto. Die Aktion begleitete er auch auf Instagram: Jeden Tag postete er ein Update seiner Reise. Dort formulierte er auch ein klares Ziel für die Aktion: Für jeden gefahrenen Kilometer wollte er fünf Euro sammeln – also ein Spendenvolumen in Höhe von 5000 Euro erzielen.

Seine Reise startete der Feinmechaniker, begleitet von seiner Frau, im Mai. Lange vorbereitet hatte er sich auf die 1000 Kilometer lange Strecke aber nicht: Aufgrund des schlechten Wetters sei das Paar zuvor nur fünf Mal mit ihren neuen Gravelbikes gefahren, erzählt Aimer. „Wir sind eigentlich weniger mit dem Rad unterwegs." Dafür sei das Ehepaar häufig in den Bergen wandern. „Wir haben gar nicht recht gewusst, wie das geht mit dem Gepäck und dem Sattel", erzählt der 55-Jährige. Für die Planung der Route ließ sich Aimer von Videos auf YouTube inspirieren.

Die geplante Strecke sollte sie in zwölf Tagen von Schliersee nach Hamburg bringen. In Schliersee startend fuhr das Paar über München, Nürnberg, den Thüringer Wald und die Lüneburger Heide nach Hamburg. Trotz des fehlenden Trainings konnte das Ehepaar sein sportliches Ziel sogar übertreffen: Täglich legten sie rund 80 Kilometer zurück und bewältigten die rund 922 Kilometer sogar in elf Tagen. „Der Ansporn war enorm", sagt der 55-Jährige.

Doch nicht nur ihr sportliches Ziel, auch das Spendenziel hat die Aktion übertroffen: 5800 Euro kamen mittlerweile zusammen. Mit dieser Höhe hätte Aimer nicht gerechnet, waren es bei seiner Ankunft in Hamburg noch rund 3600 Euro. Die Hälfte, rund 2900 Euro, übergaben die Sammler bei ihrer Ankunft an das Hamburger Hospiz am Deich in Allermöhe. „Von der hohen Spendensumme waren alle überrascht." Für die Übergabe besuchten die Radler das Hospiz. „Das war für mich eine ganz tolle Erfahrung", erzählt Aimer. Obwohl das Hospiz Menschen beim Sterben begleite, sei das Haus mit Leben erfüllt. Auch nach dem Besuch pflegt der Schliersee weiterhin Kontakt nach Hamburg. Bei seinem Besuch erfuhr er auch, wofür seine Spenden genutzt werden: „Sie überlegen, einen Strandkorb für die Bewohner anzuschaffen." Die zweite Hälfte der Spenden übergibt Aimer an den Hospizkreis Miesbach (Bericht folgt).

Die Spendentour half dem Schlierseer auch, den Tod seines Bruders zu verarbeiten. An seinem letzten Tag in Hamburg besuchte Aimer die Landungsbrücken in St. Pauli, wo er zuletzt mit Robert war, um sich zu verabschieden. „Das war mein persönlicher Abschluss. Da hat sogar der Himmel geweint."

Knapp 1000 Kilometer ist Harald Aimer nach Hamburg gefahren, um das Hospiz in Allermöhe zu besuchen.

Mit einer Fahrradtour von Schliersee nach Hamburg sammelte das Ehepaar Aimer Spenden. PRIVAT

ERDBEEREN halten jung & fit!
Adlmeier Erdbeeren

STIHL
OSTERMEIER
Tel. 08025-4289

Vom Schliersee nach Hamburg fürs Hospiz

Weiterlesen … Vom Schliersee nach Hamburg fürs Hospiz

25

Mai

[1000 Kilometer fürs Hospiz]

1.000 Kilometer fürs Hospiz

Auf Spendentour: Harry und Andrea Aimer radeln mit Gravelbikes von Schliersee nach Hamburg

Schliersee – Harry und Andrea Aimer sind unterwegs – auf einer besonderen Radtour zum Hospiz am Deich im Hamburger Stadtteil Allermöhe. Das Ziel ist in Erinnerung an Harrys Bruder Robert, der im Januar 2024 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von nur 49 Jahren verstorben ist, und der Unterstützung der Hospizarbeit im Landkreis Miesbach und in Hamburg bewusst gewählt.

„Wir durften bis zuletzt bei meinem Bruder sein und ihm die Hand halten, als er nach nur sechs Wochen den Kampf gegen einen weiteren, besonders heimtückischen Krebs verlor", erinnert sich Harry Aimer (55), mit welch herzlicher Unterstützung das Hospiz in Allermöhe in den letzten Wochen, Tagen und Stunden seines Bruders für ihn und die ganze Familie da war.

„Selbst gehandicapt durch eine starke Sehbehinderung nach einer Augenkrebserkrankung als Kleinkind, hat sich Robert sein ganzes Leben lang immer unglaublich für seine Familie eingesetzt und war für uns, seine Freunde, Kollegen und Schüler ein wertvoller und liebenswerter Mensch, Mentor und Vorbild", erzählt Harry Aimer von seinem jüngeren Bruder.



Start der Benefizradtour: Harry und Andrea Aimer haben sich von Schliersee auf den Weg nach Hamburg gemacht. Foto: GB

Als eine Parallele der Brüder lässt sich ziehen, dass sich beide der Weiterbildung junger Menschen verschrieben haben. So hat Robert sein Wissen an der Beruflichen Schule Holz, Farbe und Textil des Hamburger Instituts für Berufliche Bildung weitergegeben, während Harry seit vielen Jahren als Fachgruppenleiter Feinmechanik an den Meisterschulen am Ostbahnhof in München tätig ist.

Ohne Ehrenamt aber, ist Harry Aimer überzeugt, wäre das Zusammenleben um ein Vielfaches ärmer. Im Falle der Hospizkreise und -vereine handelt es sich um „unbeschreiblich wertvolle Einrichtungen", die maßgeblich von Ehrenamtlichen getragen und gestaltet werden: „Diese Menschen brennen unermüdlich für ihre Arbeit und erhalten dafür leider viel zu wenig Dank und Wertschätzung."

Um der Hospizarbeit zu mehr Aufmerksamkeit und auch Geldmitteln zu verhelfen, entstand schließlich die Idee zu der Spendentour. „Aufgrund unserer eigenen Geschichte möchten wir mit dem Hospizkreis Miesbach und dem Hospiz Allermöhe zwei Organisationen unterstützen. Ziel ist es, für jeden gefahrenen Kilometer fünf Euro zu sammeln", erklärte Harry Aimer.

Nach ausgiebiger Planung brachen die Aimers schließlich am Freitag vergangener Woche mit ihren Gravelbikes in Schliersee zur rund 1.000 Kilometer langen Fahrt gen Norden auf. Am 28. Mai wollen sie sich mit Harrys Schwester Gitti und Schwager Thomas bei Braunschweig treffen. Von dort geht es dann gemeinsam mit noch anderen Unterstützern weiter nach Hamburg, wo die Truppe um den 31. Mai in Allermöhe empfangen werden soll. Diesen Dienstag (21. Mai) zog Harry Aimer schon mal ein Fazit mit Smiley: „Bisher alle Etappenziele mehr oder weniger trocken erreicht, alles easy!" Damit sich auch der finanzielle Erfolg einstellt, würde sich das Team „Radln fürs Hospiz" über viele Spenden freuen: „Jeder Betrag, egal wie groß oder klein, zählt und kommt zu 100 Prozent in der Hospizarbeit an." hac

Spenden

Wer die bewegende Aktion unterstützen möchte, kann dies mit einer Spende (Stichwort „Radln fürs Hospiz") per Paypal an RADLNFUERSHOSPIZ@GMAIL.COM sowie per IBAN: DE89 7115 2570 0012 5602 72 tun. Die Spendensumme wird zu gleichen Teilen zwischen dem Hospizkreis Miesbach und dem Hospiz in Allermöhe geteilt.

1000 Kilometer fürs Hospiz

[Weiterlesen … 1000 Kilometer fürs Hospiz]

17

Mai

[Der erste Spatenstich fürs Oberland-Hospiz]

Der erste Spatenstich fürs Oberland-Hospiz

Das Oberland Hospiz ist der letzte Baustein in der Palliativversorgung des Landkreises. Viele haben sich dafür stark gemacht – und setzten jetzt den ersten Spatenstich für den Neubau in Bad Wiessee.

VON ALEXANDRA KORIMORTH



Große Runde: Förderer, Planer und Unterstützer des Oberland-Hospizes setzten gestern den ersten Spatenstich. FOTO: THOMAS PLETTENBERG

Bad Wiessee – Dass es nach so vielen Jahren nun endlich klappt mit einem Hospiz im Landkreis Miesbach, ist dem Zutun vieler engagierter Menschen und glücklichen Fügungen geschuldet. Entsprechend groß war auch die Runde derer, die das Projekt gestern mit einem gemeinsamen Spatenstich ganz offiziell aus der Taufe hoben. Bei schönstem Sonnenschein hatten sich im Bad Wiesseer Löblweg, wo bis vor Kurzem noch das Josefsheim stand, alle Paten, Unterstützer, Macher und Beteiligte des Projekts versammelt.

Jasper von Hoerner, Vorsitzender der Marion-von-Tessin-Stiftung, freute sich, dass das Hospiz mit Plätzen für zwölf Gäste nach dem Spatenstich bald sichtbar Gestalt annimmt. Die Stiftung finanziert die Immobilie und übernimmt zusammen mit dem Hospizkreis im Landkreis Miesbach und dem Förderverein Oberlandhospiz die Trägerschaft der Oberland Hospiz gGmbH. Es würde die Stifterin Marion von Tessin stolz machen, so der Vorsitzende, dass mit ihrem Vermögen das Leid von Menschen gelindert und die absehbare, verbleibende Lebenszeit würdevoll und selbstbestimmt gestaltet werden könne. „Es ist wichtig, dass das Thema Krankheit und Tod einen Platz in der Mitte der Gesellschaft bekommt – und das buchstäblich durch diesen privilegierten Ort in der Mitte Bad Wiessees", sagte Hoerner. Er dankte allen Beteiligten und lobte die schnelle Mannschaft, die das große Bauvorhaben schnell und stringent vorantreibe. Ebenso dankte er den Architekten für ihr schnelles Zutun.

Vorsitzender Josef Bogner vom Förderverein Oberland Hospiz ließ das Werden dieser Gemeinschaft Revue passieren: „Es gehört schon mehr als eine Idee dazu, solch ein Projekt zu realisieren: Es braucht viele Leute", stellte er klar und begrüßte Winfried Frohwerk, Vorsitzender der Sighart-Stiftung, der sich nicht nur finanziell großherzig einbringt, sondern auch stellvertretender Vorstand im Förderverein ist. Mit dabei waren auch Alexander Schwägerl, Geschäftsführer der Oberland Hospiz gGmbH, der die Einrichtung leiten wird, und Stefan Lorenzl. Der Professor und Chefarzt am Krankenhaus Agatharied baut die Adalbert-und-Quirinus-Akademie im Oberland Hospiz auf. Sie bietet künftig Aus- und Weiterbildung im Bereich Palliativbehandlung an.

Weiter dankte Bogner Andreas Faller vom Vorstand des Hospizkreises und der Leiterin des KWA-Stifts Rubertihof, Lisa` Brandl-Thür, für ihr Engagement sowie Gisela Hölscher für ihre Netzwerkarbeit. Bogner lobte das Zusammenspiel der Mannschaft untereinander und auch mit den Behörden. Jens Zangenfeind als stellvertretender Landrat schloss sich dem an: „Sie haben einen unglaublich wichtigen Beitrag geleistet für dieses gute und menschliche Projekt. Es ist von großer Bedeutung für den Landkreis." Eine Zusammenarbeit klappe immer dann gut, wenn alle an einem Strang zögen.

Stellvertretend für alle Tal-Bürgermeister erklärte Wiessees Bürgermeister Robert Kühn, dass die Unterstützung der Kommunen selbstverständlich sei. „Dass wir jetzt schon hier stehen, ist aber etwas Besonderes", konstatierte er. „Auch der Standort im Herzen unseres Ortes ist etwas Besonderes." Hier seien Kirchenfeste gefeiert worden, hier hätten Geflüchtete Zuflucht und Sicherheit gefunden, hier wurde Deutsch unterrichtet. „Es ist ein Platz, der berührt", sagte Kühn. Er hofft, dass dieser Ort den Gästen des Hospizes und auch ihren Angehörigen in ihrer letzten verbleibenden gemeinsamen Zeit guttut.

Bevor die Mannschaft zum ersten Spatenstich neben der Kapelle schritt, brachte Joachim Groh vom Vorstand des Hospizkreises seine Freude zum Ausdruck, dass jetzt, nach 27 Jahren, mit dem Oberland Hospiz die Palliativversorgung im Landkreis vollständig sei. „Damit ist der letzte Baustein geschaffen, damit die Menschen für ihre letzte Lebensphase eine Bleibe finden", sagte der Mediziner und frühere Chefarzt am Krankenhaus Agatharied. Er schloss dabei nicht nur die Menschen aus dem Raum Miesbach, sondern auch der angrenzenden Landkreise ein. Daran, dass noch etliches Spendenvolumen aufzubringen ist, bis sich das Hospiz nach fünf Jahren selber tragen kann, ließ Bogner keinen Zweifel. Er verteilte ein druckfrisches kleines Booklet mit dem Betriebs- und Finanzierungskonzept – zu überreichen an möglichst viele Unterstützer.

Der erste Spatenstich fürs Oberland-Hospiz

Weiterlesen … Der erste Spatenstich fürs Oberland-Hospiz

30

Apr

Hospiz-Neubau kann beginnen

Hospiz-Neubau kann beginnen

Bad Wiessee: Gemeinderat gibt in zwei Beschlüssen grünes Licht für Projekt

Lange Jahrzehnte gehörte das Josefsheim am Löblweg zum Wiesseer Ortsbild. Es diente als Pfarrheim, zuletzt wurde es als Unterkunft für Flüchtlinge aus der Ukraine genutzt. Nun ist auf dem Grundstück der Bau eines Hospizes geplant. Einen Entwurf hat die Gemeinde bereits befürwortet, jetzt wurden mit Bebauungsplan und Bauantrag die beiden letzten Genehmigungsschritte behandelt.



Die Josefskapelle am Wiesseer Löblweg bleibt erhalten und soll mit dem künftigen Hospizgebäude ein Ensemble bilden. **Foto: Gernböck**

VON STEFAN GERNBÖCK

Bad Wiessee – „Das sehr markante Gebäude weicht etwas Neuem und Gutem", sagte Bad Wiessees Bauamtsleiter Anton Bammer mit Blick auf den vor Kurzem abgeschlossenen Abbruch des Josefsheims. Die angrenzende Josefskapelle wird aber erhalten bleiben und auch weiterhin der Öffentlichkeit zugänglich sein, unterstrich er.

Bereits im Herbst 2022 hatte der Gemeinderat der Planung des Schlierseer Architekten Johannes Wegmann zugestimmt. Bammer fasste diese in der aktuellen Sitzung nochmals zusammen. Das Hospizgebäude soll in einem westlichen Bauteil eingeschossig, im nach Osten ausgerichteten Teil zweigeschossig ausgeführt werden.

In dem eingeschossigen Trakt werden die insgesamt zwölf Hospizzimmer für die ausdrücklich nicht als „Patienten", sondern als „Gäste" bezeichneten Menschen Raum finden, die hier das Ende ihres Lebensweges antreten werden. Der zweigeschossige Teil soll unter anderem eine Akademie zur Ausbildung von Personal beherbergen.

Beide Gebäudeteile werden mit einem begrünten Flachdach versehen. Ein Teilbereich des Daches soll als Dachterrasse mit ungefähr 40 Quadratmetern Größe genutzt werden. Eine Tiefgarage mit acht Plätzen ist ebenso vorgesehen wie sieben weitere oberirdische Stellplätze Richtung Löblweg. Die Zufahrt zum Tiefgaragenbereich soll ostseitig neben der Josefskapelle situiert werden.

An den Grundzügen der Planung habe sich seit Beginn der Vorentwürfe nichts Wesentliches geändert, skizzierte der Bauamtsleiter die bisherige Entwicklung, die allseitige Zustimmung gefunden hatte. Einzig die Einteilung der Glasflächen entspreche nicht den Vorgaben der gemeindlichen Ortsgestaltungssatzung und müsse dementsprechend noch angepasst werden. Dasselbe gelte für eine geplante Photovoltaikanlage, sagte Bammer. Hierüber habe man schon mit dem Planungsbüro gesprochen.

Aus Sicht der Verwaltung sei der Abschluss der Planung sehr erfreulich. Dieses wichtige Projekt könne damit baldmöglichst umgesetzt werden: „Wir stehen alle schon Gewehr bei Fuß, es kann jetzt losgehen."

Optisch sei der geplante Bau zwar keine Schönheit, fand CSU-Gemeinderat Alois Fichtner. Es handle sich eben um einen Zweckbau, den man möglichst umfangreich mit Grün einfassen solle. Auf Neupflanzungen pochte auch Johannes von Miller von der Grünen-Fraktion. Seiner Ansicht nach seien schon im Zuge der Vorarbeiten mehr Bäume gefallen, als erforderlich gewesen wäre, so etwa eine Salweide bei der Josefskapelle und einige Fichten. Ausgleichspflanzungen sollten deshalb lieber übererfüllt werden. Dem Vorwurf trat Bürgermeister Robert Kühn entgegen: Die Notwendigkeit der Fällungen sei vorher genau geprüft worden. Von Miller stelle eine Behauptung in den Raum, die nicht verifizierbar sei. Bernd Kuntze-Fechner (SPD) begrüßte klar, dass dem Baubeginn nun nichts mehr im Wege stehe. „Wir brauchen diese Einrichtung", unterstrich er und zeigte sich überzeugt, dass sich in der für einen Sonderbau „stimmigen Gestaltung" sicher noch einiges ergeben werde. Sowohl der Bebauungsplan als auch der Bauantrag erhielten schließlich einstimmig das gemeindliche Einvernehmen.

Hospiz-Neubau kann beginnen

[Weiterlesen … Hospiz-Neubau kann beginnen]

20

Feb

[Startschuss für ein Herzensprojekt]

Startschuss für ein Herzensprojekt

Im März 2022 war bekannt geworden, dass am Löblweg in Bad Wiessee ein Hospiz entstehen soll. Seither hat die Idee viele Unterstützer gefunden. Nun wird die Maßnahme auch vor Ort sichtbar: Die Abrissarbeiten auf dem Areal haben begonnen, der Bau des Oberland Hospizes soll nahtlos folgen.

VON GABI WERNER



Die Tage des Josefheims sind gezählt: Demnächst wird der Abbruch des alten Gebäudes am Löblweg beginnen. Die ersten Bäume auf dem Areal wurden bereits gefällt. Hier entsteht das neue Oberland Hospiz. FOTO: THOMAS PLETTENBERG



Jasper von Hoerner
Stiftungsvorsitzender

Bad Wiessee – Vor wenigen Tagen ist auf dem Grundstück am Wiesseer Löblweg auch im praktischen Sinne der Startschuss für das Projekt Oberland Hospiz gefallen. Stück für Stück wird nun das alte Josefheim entkernt und für den Abbruch vorbereitet, wie Jasper von Hoerner, Vorsitzender der Marion-von-Tessin-Stiftung, berichtet. „Der Beginn der Arbeiten", sagt er, „war immer für Februar oder März geplant". Somit liege die Stiftung als Bauherrin mit dem Projekt im Zeitplan. Neben der Entkernung des früheren Pfarrheims müsse zunächst ein Teil der Bäume auf dem Grundstück entfernt werden. Einige, sagt Hoerner, seien wegen des Schneebruchs schadhaft, andere stünden schlichtweg dem Neubau im Weg.

Dass eine Rodung vonstatten geht, war auch einem Anlieger nicht entgangen. Er beklagt, dass unter anderem „fünf recht große" und wohl über hundert Jahre alte Nadelbäume weichen mussten. Als erhaltenswert galten diese offenbar nicht. Hoerner verteidigt die Maßnahme. Das Grundstück sei nicht sonderlich groß, man benötige den Platz für den Bau. Der Stiftungsvorsitzende versichert: Man habe den Natur- und Vogelschutz „peinlich genau beachtet".

Wie lange die Abrissarbeiten dauern werden, kann Hoerner derzeit nicht abschätzen. Fest steht: Die Stiftung will nach Abschluss des Abbruchs möglichst nahtlos mit dem Neubau des Hospizgebäudes beginnen. Der maßgebliche Teil der Bauarbeiten solle im Laufe des Jahres erfolgen, sagt Hoerner. Mit einer Fertigstellung rechnet er allerdings nicht schon heuer, sondern erst 2025 – „das schaffen wir nicht in einem halben Jahr".

Rein formell muss auch erst der Bauantrag eingereicht werden. Das werde in Kürze geschehen, teilt Hoerner mit. Schwierigkeiten seien bei der Genehmigung nicht zu erwarten. „Wir haben alles eingehend mit dem Gemeinderat abgestimmt." Der Antrag halte sich an die Festsetzungen des Bebauungsplans, der in der ersten Auslegungsrunde keinerlei Einwände bei den Trägern öffentlicher Belange ausgelöst hatte (wir berichteten).

Geplant ist ein Hospiz mit zwölf Plätzen für schwerstkranke Menschen, die hier die letzte Phase ihres Lebens verbringen. Die Planungen sehen einen in zwei Teile gegliederten Baukörper vor – der westliche Teil eingeschossig, der östliche zweigeschossig. „Das Konzept steht", sagt Hoerner, der als in Gmund ansässiger Rechtsanwalt und Vorsitzender der Marion-von-Tessin-Stiftung alle Fäden für das Projekt in Händen hält.

Noch ehe die baulichen Planungen konkret wurden, hatten sich bereits viele Stellen für das künftige Hospiz engagiert. Mit im Boot sind neben der Tessin-Stiftung, die den gesamten Neubau finanziert, auch der Hospizkreis im Landkreis Miesbach und der eigens gegründete Förderverein Oberland Hospiz. Die drei Institutionen werden für den künftigen Betrieb der Einrichtung eine Betreibergesellschaft gründen. Dank der Vorarbeiten könne das Hospiz unmittelbar nach der Fertigstellung eröffnen, teilt Hoerner mit.

Auch Josef Bogner, Vorsitzender des Fördervereins, ist guter Dinge, dass die segensreiche Einrichtung schon bald für die Menschen im Landkreis Miesbach bereitsteht. Der rührige Rottacher setzt sich seit Beginn für das Projekt ein und versucht, Unterstützer fürs Hospiz zu generieren. „Ich bin total zufrieden", sagt er über die Resonanz. „Die Leute haben die Wichtigkeit dieses Vorhabens wahrgenommen." Mit der Bitte um Spenden treffe er immer auf offene Ohren.

So war es auch bei der Aktion „Leser helfen Lesern" unserer Zeitung, die das Projekt bei der zurückliegenden Spendenaktion zu Weihnachten mit 113 500 Euro unterstützte. Als Zielmarke hat sich der Förderverein eine Summe in Höhe von einer Million Euro gesetzt. Mehr als 400 000 Euro seien bereits beisammen, erklärt Bogner. „Wir sind auf einem sehr guten Weg, die Anschubfinanzierung ist gesichert." Bogner hofft, dass sich nun – da die Bauarbeiten gestartet sind – noch mehr Menschen finden, die diese lange ersehnte Einrichtung mit einer finanziellen Zuwendung unterstützen möchten.

Marktgemeinde verleiht Ehrennadel

Weiterlesen … Startschuss für ein Herzensprojekt